

Stories vom Bibliothekar. (6 Kurz-Geschichten, PK):

PK und Signierungs-Übungen als „Literatur komplex Lesen“. (s.a. Komplex-Analyse)

©

Copyright: Mönchengladbach, den 8 März 1996 (Selbstverlag), by Kurt-Wilhelm Laufs, Bobitz 2013-07-28 ©. Revision in Bobitz 2009, 2009-02-07, 2009-11-03, rev. 2010-08-08, 2011-02-09, 2012-10-28, 2013-07-28, 2013-07-29, update 2014-11-14, 2016-03-29, ©

Experimentelle Prosa:

zum katalysatorischen Spiegeln (Feed-Back) in reziproker Hemmung im Sinne psychologischer Katalysatoren (PK), zum Teil träumerischem Anthropomorphismus mit rheinischem Humor „auf die Schuppe genommen“, bewusst etwa seit 1976 konstruiert auch nach freudschen Abwehrmechanismen insbesondere nach Verdichtung, Projektion, Verschiebung und Verkehrung ins Gegenteil.

Hier folgt Signierungs-Material für den Leser zum Üben von RUN-Signierungen nach Gf, Au, Aw, Amb, (Appetenz, Aversion, Abwehr, Ambivalenz). Bei Traum-Erzählungen oder Phantasien (oder nach pseudo-hypnotischen Choppereien) besteht das Problem der Regression und die Frage nach der Übertragung mit früh-kindlichen Anthro-Morphismen (Muchow, M., 1926; Bühler, Ch., 1928) oder Animismen im Zusammenhange mit „Ammen-Märchen“ bei sprach-, schichten-, kultur-spezifischen Konditionierungen, wozu hier (wiederholt) ergänzend vorgeschlagen wird, in Zweifels-Fällen, z.B. bei Anthropomorphismen grundsätzlich Übertragung (--++) zu signieren, was nicht ausschliesst, Appetenz und Aversion der Anmutungs-Qualität dabei zu unterscheiden, auch bei realistisch-gefühlsmässigen „objektiv“ signierenden Einschätzungen erfahrener Psychologen, und in (z.B. juristisch relevanten) absurden Zweifels-Fällen (mehrerer Experten - Einschätzungen von in dieser Signierungs-Methode Geübten), also bei träumerischen Anthro-Morphismen eher nach Übertragung (--++) hin, zumal Jean Paul Sartre's Konzepte von Selbst-Verleugnung (----) und Ambivalenz (----) ähnlich absurd und in Deutschland weniger bekannt erscheinen, wobei „Selbst-Verleugnung“ auch eine Phantasie-Form reziproker Übertragung sein kann, je nach sprachlichen und kulturellen Konditionierungen.

Weitere Literatur des Autors, Kurt-Wilhelm Laufs „Komplex-Analyse“ (Manuskript) mit Anmerkungen über „reziproke Hemmung“, auch zur Selbst-Reflektion und zum Üben für den geneigten Leser im Selbst-Versuch von Signieren und Anwenden für Text-Analysen:

Gf Au Aw Amb

Die nackte Maja: (zu: Prado, Madrid, F. Goya)

schon sechs, murmelt sie,	
als sie sich auszieht und auf die uhr sieht.	(--++)
entspannt liegt sie auf dem chaiselongue.	(+---)
sie wundert sich, wo sie abgeblieben ist.	(--++)
ach, richtig,	
ich bin mit diesem typen übergegangen	
heute morgen.	(--++)
dann habe ich nicht geträumt	
von der spiritistischen sitzung.	(--++)
wo die anderen typen nur jetzt sind?	(+---)
pteranodon und der spiritistische spuk	
sitzen ihr noch in den knochen.	(----)
sie fühlt sich entspannt	
und ihre brüste sind steif.	(+---)
das feuer im kamin flackert.	(--++)
sie erhebt sich	
und geht im zimmer auf und ab.	(--++)
an der wand hängt	
ein druck nach francesco goya,	

dem spanischen maler, mit der nackten maya. (---+)

Sie folgt dem Zwinkern der Augen der Maya,
das auf einen schrank hinweist,
der ihr gegenüber steht.
das feuer im kamin flackert. (---+)

eine bewegung,
ein schatten,
draussen vor dem fenster. (---+)

sie sieht die bewegung
in der spiegelnden glastür des schrankes,
dem Schrank gegenüber. (---+)

eine plötzliche bewegung hinter ihr. (---+)

da muss etwas im garten sein,
draussen vor dem geöffneten fenster. (---+)

pteranodon kommt um mich fertig zu machen,
zuckt es durch sie hindurch. (++++)

wir haben pteranodon gerufen
in der spiritistischen sitzung,
wir wollten ihn kastrieren. (---+)

die nackte maya lächelt verständnisvoll. (+---)

an der wand hängt eine pistole. (---+)

eine waffe für den notfall, denkt sie. (++++)

die nackte maya nickt freundlich. (+---)

da steht ja eine kleine guillotine,
mit der wir pteranodon kastrieren wollten,
flüstert sie vor sich hin,
als sie dies gerät auf dem tisch sieht. (---+)

die nackte maya lächelt fein. (+---)

die guillotine ist gross wie ein teddybär. (---+)

nein durch das loch in der guillotine,	
kann man keinen kopf hindurch stecken.	(-+++)
kühl lächelt die nackte maya.	(++++)
es fröstelt sie.	(-++)
und sie sieht wieder eine bewegung	
im garten vor dem fenster.	(-++)
sie sieht die bewegung	
in der spiegelnden tür des schrankes,	
ihr gegenüber.	(-++)
eine plötzliche bewegung hinter ihr.	(-++)
da muss etwas im garten sein.	(-++)
draussen vor dem geöffneten fenster.	(-++)
die nackte maya starrt	
in die glasscheibe vom schrank.	(-++)
sie holt hastig atem.	(++++)
kalter schweiss	
steht ihr auf der stirn.	(++++)
pteranodon kommt,	
um mich fertig zu machen,	
durchzuckt es sie.	(++++)
wir haben ihn	
in der spiritistischen sitzung angerufen.	(-++)
wir wollten ihn	
mit der guillotine kastrieren.	(-++)
die nackte maya lächelt verstehend.	
eine mordwaffe, die pistole an der wand.	(++++)
wann wird das fallbeil ausgelöst?	(++++)
die nackte maya nickt freundlich.	(+---)

eine waffe für den notfall,
 denkt sie,
 falls pteranodon kommt,
 und sie bleibt von nun an in pistolennähe,
 griffbereit. (---++)
 sie schaut auf die kleine guillotine. (---++)
 die nackte maya lächelt höhnisch. (++++)
 ihr hals erscheint ihr grösser als ein teddybär. (---++)

sie zieht die pistole von der wand
 und sinkt auf die knie. (++++)
 die nackte maya lächelt verständnisvoll. (++++)
 sie lässt die pistole los. (---++)
 das feuer im kamin flackert. (---++)
 ihr stockt der atem. (++++)
 in der scheinleuchte vom schrank sieht sie wieder
 die spiegelung einer bewegung. (---++)

mit leichtem zischen,
 die luft zerschneidend
 saust ein geschliffener edelstein hinab. (++++)
 fröhlich grinst die nackte maya. (++++)
 sie werden dich kastrieren,
 wenn die ente dreimal quakt. (++++)
 der diamant ist scharf geschliffen.
 du merkst einfach nichts. (---++)

keine angst vor der nackten maya.
 sie ist sehr menschlich. (++++)
 mit der pistole
 gibt der minister

den startschuss zu einem wettlauf	
über die heide.	(--++)
edelsteine her für die sieger.	(++++)
sieger ist sieger.	(--++)
wer fragt da nach doping?	(++++)
sie haben dich kastriert,	
nachdem die ente dreimal gequakt hatte.	(++++)
der spiritistische minister	
nimmt sich zusammen.	(++++)
schlaff hängt	
der edelstein im chaiselongue.	(--++)
pteranodon ist pteranodon.	(--++)
die ente sitzt	
dem beschwörungsspek in den knochen.	(++++)
als der minister quakt,	
hat der sieger ein blaues band gewonnen.	(++++)
klavier ist klavier.	(--++)
die nackte maya flackert feurig.	(++++)
kommt das	
von gesellschaftlichen bedingungen?	(--++)
als der edelstein blinkt,	
wird die nackte maya scharf.	(++++)
minister ist minister.	(--++)
kalten schweiss auf der stirn,	
durchzuckt manisch ein schlappschwanz.	(++++)
jetzt frieden,	
denkt die pistole an der wand.	(++++)
edelstein ist edelstein.	

die nackte maya quakt dreimal.	(-+++)
die nackte maya spreizt ihre beine.	(--++)
traurig isst sie ihren teller hühnersuppe.	(-+++)
sie sitzt behaglich auf dem chaiselongue und fürchtet sich.	(++++)
sie spielt klavier und meint, hinter ihr bewege sich etwas.	(--++)
sie hört enten quaken.	(--++)
das gelbe strumpfband des ministers rutscht der nackten maya.	(--++)
spiritisten glauben an pteranodon.	(--++)
der edelstein in der chaiselongue gähnt.	(--++)
während die nackte maya immer noch scharf ist auf den minister, splittert eine glasscheibe.	(++++)
was hat ein teddybär mit einer guillotine zu tun?	(++++)
die flamme des kamins genügt der freiheit nicht.	(++++)
während chinesische enten mit hühnerknochen tuscheln, sitzt der minister dem beschwörungsspek im nacken.	(++++)
die nackte maya quakt, was machst du mit der macht bei tagesgrauen, pteranodon?	(++++)

der minister zieht seinen rüssel aus dem hosenschlitz.	(++++)
pteranodon zeigt seinen unkastrierten schwanz.	(--++)
sie hat angst vor dem henker.	(++++)
der entenfrass schmeckt ihr.	(++++)
gebackene pekingente.	(--++)
in der eule von saraviensis hacken manitous raben.	(++++)
die nackte maya liegt schlaff auf der chaiselongue.	(--++)
der minister ist nicht mehr, was er einmal war.	(++++)
spiritisten durchschneiden die halse der enten.	(++++)
edelsteine zur füllung in das geflügel.	(++++)
die nackte maya grinst.	(--++)
klavierspiel bekommt ihr nicht.	(++++)
die pekingente quakt dreimal.	(--++)
da beginnen die henker zu tanzen.	(++++)
dem entenbauern gefällt das klavierspiel.	(+---)
auf dem bauernhof, der enten produziert, gibt es arbeiter die sagen, dass sie nicht klavier spielen können. das kommt von gesellschaftlichen bedingungen.	(++++)
es gibt situationen in denen	

die nackte maya sich nicht zurecht findet.	(-+++)
es kommt vor, dass das kaminfeuer flackert.	(--++)
es gibt pekingenten die bei der hinrichtung quaken.	(++++)
ein edelstein ist keine freiheit.	(++++)
manchmal zeigt pteranodon seinen schwanz.	(--++)
es gibt leute die klavier spielen können.	(-+++)
es gibt Leute die nicht klavier spielen können.	(--++)
war es nun die nackte maya oder der mona lisa?	(++++)

$\Sigma N \sim 112 \sim 100\%$

Die folgende Auswertungs-Tabelle: e-KFA & tetrachorische Inter-Korrelationen für N = 112 ~ 100% von Text interpretativen Einschätzungs-Prozenten nach Appetenz (Gf), Aversion (Au), Abwehr (Aw) und Ambivalenz (Amb) für Vierer-Konfigurationen. Null-Hypothese: Mumpitz. Alternativ-hypothetisch: Die Story hat ihre psychologischen Schwerpunkte (signifikante „Cluster“) zu obiger späterer „Parallel-Konstruktion“ des Autors zu „Grinsende Mona Lisa“ (a.a.O.).

Tabelle: Tetrachorische Prozent-Interkorrelationen für N ~ 112 ~ 100 %

Inf %	N 53	N 14	N 30	N 15	RUN
	--++ 47%	+--+ 12%	-+++ 27%	++++ 13%	
Sup %					
47% (--++)***	---	.95***	.86***	.94***	
12% (+--+)	.60***	---	.79***	.93***	
27% (-+++)	.64***	.95***	---	.94***	
13% (++++)	.59***	.94***	.79***	---	(r tet)

tetrachorischer Konsistenz-Koeffizient: $r_{tet} \sim .83^{***}$ oder Guilford's: $r \sim .62^{***}$

Die signierten Faktoren unterscheiden sich hochsignifikant und hoch-konsistent in den Signierungen, wobei nach e-KFA alleine der faktorielle Typus der Übertragung hoch signifikant hier als „Schwerpunkt“ der Kurz-Geschichte erscheint, man könnte der Story einen freudianischen Übertragungs-neurotischen Faktor nachsagen (wobei der Neurotizismus-Faktor +++++ oben nicht signifikant ist), der reziprok zu Sartre's Selbst-Verleugnung da stünde, wenn nicht nach Freud, sonder nach Sartre signiert worden wäre, wobei dies dann überspitzt des Autors Signierungs-Konsistenz oder eigene Übertragungs-Konstruktion oder Selbst-Verleugnung angehe... Kann man so an konstruierte schrift-stellerische Kunstwerke oder psychologische Spiegelungen für andere herangehen ohne „Entartungs“-Vorwürfe oder „Helfer-Syndrom“?... Der Aversions-Faktor der reziproken Hemmung (-+++)

ist in obiger Geschichte allerdings nicht signifikant, die entsprechenden Items liessen sich für Imaginationen aber exzerpieren.

Deutschland über alles

"Heute war Treibjagd", sagt sie, als er nachmittags nach Hause kommt (+--+).

"Hm", überlegt er und sieht ihr dabei lächelnd in die Augen, "ich geh wohl noch ein bisschen spazieren." (--++).

In einer hartgefrorenen Furche auf einem Acker hinter einer Busch - Reihe vertrockneten Brombeer - Gesträuchs und knorrigen laublosen Eichen-Bäumen schimmert reifgrau das Fell eines toten Hasen (--++).

Er zittert in der klirrenden Kälte: und als ihm die Kälte bewusst wird, schiebt er seine Hände in die engen Taschen der blauen Jeans, die sich spannen (-+++).

Er weiss seinen Körper unter dem dünnen Stoff (--++). Er weiss es, aber er fühlt nichts (-+++).

"Scheisse", sagt er, als er beim Einkrachen der dünnen Eisdecke einer ausgetrockneten Pfütze stolpert und die Hände nicht so schnell aus den engen Taschen ziehen kann, um sich beim Fall abzustützen (-+++). Aber irgendwie schafft er es doch, im Gleichgewicht zu bleiben und nicht zu stürzen (--++).

"Ich muss aufpassen, wo ich hintrete", murmelt er vor sich hin (-+++). Er holt tief Luft und merkt, dass seine Kehle

verschleimt ist (++++). "Öööäääch." (--++). Er rotzt und spuckt weit vor sich hin (-+++). Komisch, denkt er, eben war's noch was von mir, in mir, jetzt ist's zwar auch noch von mir, aber nicht mehr in mir und er schüttelt sich (++++).

Tolle Zeiten, als die Opas noch in den Strassenbahnen gepriemt haben (++++).

Er bückt sich über die Furche, in der der Hase liegt, Maul und Nase sind blutig: Schweissen, sagen die Jäger zu bluten, fällt ihm ein (++++). Klingt wohl nicht so brutal, obwohl's dasselbe ist (++++). Städte ausradieren, sagen sie (++++).

Das klingt so schön harmlos für unbeschreiblich Schreckliches und harmlos ist es auch, wenn man mit dem Radiergummi über ein Blatt fährt (++++). Und ein toter Hase mit blutrotem Maul, reifgrau in der klirrenden Kälte schimmernd, offensichtlich angeschossen, nicht krankhaft verendet, liegt auf dem Acker in einer hartgefrorenen Furche hier vor ihm, unter ihm (++++). Das erlegte Wild liegt u n t e r ihm (++++). Die blühenden Städte liegen unter dem Bomber (++++). Unter uns erstreckt

sich das Rheintal, sagt der Führer auf einer Raubritterburg (--++). Der Schwache unterliegt (-+++). Sie liegt unter ihm (--++). Die Matratze liegt unter dem Bettlaken (--++). Unter den hautengen Jeans trägt er keine Unterhose (--++). Deutschland, Deutschland über alles, fängt er an zu trällern (++++).

Als er sich zum Hasen hinunterbückt, spannen sich die Jeans um seine Schenkel (++++). Er greift den Hasen bei den Ohren (++++). Löffel, sagen die Jäger zu Ohren (--++).

Der Hase ist noch nicht steif gefroren (-++). Er wischt den Reif ab (--++).

Dabei schwingt der Hase wie eine Gummipuppe, naja, vielleicht wie ein Gummi-Männchen, jedenfalls sehr elastisch (--++).

Urin und Kot kommen heraus, er grinst: das ist wohl wichtig, dass man das draussen macht, bevor man so ein Vieh bei sich zu Hause aufbewahrt, denkt er (++++).

Als er mit dem Hasen nach Hause kommt, sagt sie: "Ich hab mir doch gedacht, dass du einen finden würdest, irgendeiner entwischt immer." (+--++).

"Ja", meint er trocken, "irgendeiner entwischt immer." (--++).

Tabelle: e-KFA und r tet Inter-Korrelationen der Text-Signierungen, RUN = 36 ~ 100%; Konsistenz r tet ~ .81*** .

RUN	14	14	6	2	
Inf %	39	39	17	5	%
Sup %					
++++ 39*	---	.72	.92	.97	
--++ 39*	.76	---	.92	.97	
-+++ 17	.68	.66	---	.97	
+++ 5	.66	.62	.90	---	

Als signifikante Faktoren („Schwerpunkte“ der obigen Kurz-Geschichte) erscheinen „Neurotizismus“ (++++) und „Übertragung“ (--++). Sämtliche signierten Konfigurationen unterscheiden sich sehr bis hoch signifikant und trennscharf von einander. Der Aversions-Faktor für reziproke Hemmung ist nicht signifikant oben, die entsprechenden Items (RUN) liessen sich aber exzerpieren.

Der Fremde

Ich sah im Traum ein Türschild an der Klingel, da stand drauf, "Hans Pugnus" (-+++). Und vor der Tür stand ein Fremder (--++). Der Fremde drückt vorsichtig mit seinem Zeige-Finger auf den Klingelknopf (-+++). Vorsichtig, damit sein langer, spitz-zugefeilter, schwarz lackierter Fingernagel nicht abbricht (-+++). Er drückt vorsichtig und anhaltend (++++). Das Schrillen der Klingel ist eine ganze Zeit lang zu hören (-+++). "Ja, ja" sage ich ärgerlich hinter der Türe, "ja doch, ja, ich ziehe mir nur eben etwas an." (++++). Nach einiger Zeit öffne ich die Tür, wovor der Fremde wartet (++++). "Hans Pugnus?" fragt der Fremde mit belegter Stimme (++++). "Ja, was wollen Sie denn. Ich war schon im Bett." (++++). Ich sehe meinem Gegenüber ärgerlich ins wachsbleiche Gesicht (-+++). Schwarze Ränder um die Lider und millimeterkurzes Stoppelhaar (--++). "Hä, hä, hä, hä" klingt eine kalte Lache, alles andere als verbindlich (++++). Wir stehen uns wie Gegner in der Tür gegenüber, "hä, hä, hä, hä, hä, ich komme wegen Ihrer Bestellung bei Urian, unserem gemeinsamen Freund"

(++++). Und mit leiser, belegter Stimme spricht der Fremde weiter, wobei ich nicht ganz sicher bin, ob es drohend klingt: "Du kennst doch Urian, aus der Badewanne" (++++). Nun, ich verkehre des Öfteren in dem Lokal "Badewanne" und trinke da ein Bier (++++). Ich hatte da einmal einen Typen angehauen, mir Stoff zu besorgen (--++). Es ist schon möglich, dass es dieser Urian war, dem ich meine Adresse gegeben hatte, aber bestellt hatte ich nichts (++++). Ich sehe mein Gegenüber ärgerlich an und bin gleichzeitig unsicher; wer ist der Typ (++++)?

"Hier meine Visitenkarte", schnarrt der Fremde, als könne er Gedanken lesen (++++). Darauf steht "Firma Selef Otsifem, Import und Export orientalischer Spezialitäten" (-+++). Auf der Karte war kein Vertretername oder Handelsagentur eingetragen (--++). "Selef Otsifem persönlich", geht es mir durch den Kopf, und wie unter Zwang sage ich: "komm rein", obwohl ich ihn am liebsten vor der Tür hätte stehen lassen und die Tür vor der Nase zugeknallt hätte (++++).

"Du bist Selef Otsifem?" frage ich den Fremden, und komme mir ziemlich seltsam dabei vor, dass ich mit dem

Unbekannten zur Wohnküche gehe und da zwei Stühle zurecht rücke (++++). "Nein", flüstert der und drohend heiser kommt es heraus, "frag mich nicht, wer ich bin, meinetwegen nenne mich Kukuruz" (++++).

Wir setzen uns beide am Kiefernholztisch hin, der noch von der Frühstücksmarmelade klebt, einander gegenüber und starren uns eine ganze Weile an (++++). Plötzlich bricht der Fremde in ein schallendes Gelächter aus (-+++). Ich werde wach (--++). Während ich im Traum wach geworden bin, kommt Sibylle und fragt: "was ist denn los?"; Sibylle liegt im Bette neben mir (++++).

"Warum weckst Du mich denn mitten in der Nacht mit diesem fürchterlichen Gelache?", (-+++). "Die Nacht ist kälter als draussen", gebe ich ihr zur Antwort, "komm rück etwas dichter an mich heran" (-+++). "Ach, lass das", Sibylle rückt noch weiter ab (-+++). "Warum bist Du eigentlich mitgekomen zum Pennen, wenn Du nicht neben mir liegen willst?" (++++). "Jedenfalls nicht", sagt Sibylle, "damit Du mich mit diesem wahnsinnigen Gelächter weckst" (-+++). "Jedenfalls nicht, damit Du mich mit diesem wahnsinnigen

Gelechter weckst", äffe ich sie nach (++++). "Blödes Arschloch, lass mich in Ruhe ich will weiter schlafen", sagt sie (++++).

Ich bin ziemlich verstört; "Scheisse", brumme ich, stehe auf und gehe in die Wohnküche (++++). Die Marmelade klebt tatsächlich noch auf dem kiefernholzernen Küchentisch (++++). Es beginnt der Tag zu grauen, die Sonne zeigt sich schon hinter den Bergen, nur die Hochhäuser im Talkessel liegen noch im gespenstischen Dunst (++++). Ein schwarzer Rabe krächzt im Käfig; ich streue ihm eine handvoll Körner in den Napf (++++).

Dann gehe ich auf Zehenspitzen ins Zimmer, wo Sibylle schläft, gebe ihr zärtlich einen beinahe gehauchten Kuss auf die Stirn, raffe meine Kleider zusammen, ziehe mich im Flur um, um sie nicht zu wecken (+--+).

Dann trabe ich die Treppen im Treppenhaus hinunter, weil der Aufzug wieder einmal ausser Betrieb ist (++++). Überall sehe ich Augen (--++). Sie beobachten mich durch ihre Türspione, denke ich (--++). Endlich eine Tür ohne Spion (+--+). Der Ausgang (--++). Ich drücke gegen die

Tür; sie geht nicht auf, verdammt; ich zittere: wie hier hinaus kommen (-+++)? Nur nicht in den Keller hinunter, nur nicht über den Hinterhof, nicht weitergehen, hämmert es in meinem Kopf (-+++). Ich laufe, haste, stolpere die Treppen wieder hinauf (++++). Fünfzehn Etagen müssen es sein, ich zähle mit, um beunruhigende Gedanken zu vertreiben (++++). Eins, zwei, drei, langsam, nur keine Panik, oben bei Sibylle bin ich sicher (++++). Vier, sieben, dreizehn, nein, ich bin doch gleich da, vierzehn, vierzehn, vierzehn, weiter geht es nicht (++++). Ich stehe vor der Wohnungstür, ich lese meinen Namen, ich habe mich doch nicht erzählt, ich habe mich doch nicht erzählt, ich habe mich doch nicht erzählt (++++). Ich drücke vorsichtig mit meinem Zeigefinger auf den Klingelknopf, vorsichtig, damit mein spitz zugefeilter, schwarz lackierter Fingernagel nicht abbricht, ich drücke vorsichtig und anhaltend, das Schrillen der Klingel ist eine ganze Zeit lang zu hören (++++).

"Ja, ja", klingt es ärgerlich von hinter der Türe, "ja doch, ich ziehe mir eben etwas an" (++++). Ich bin mir ganz sicher, dass ich beobachtet werde,

durch den Spion von der Nachbartüre in meinem Rücken (--++). Maulig und verschlafen öffnet mir Sibylle (++++).

"Entschuldige, die Haustür unten ist noch zugesperrt" (--++). Ich hole mir nur den Schlüssel mit, und weg bin ich wieder (--++). Als ich unten bin, merke ich, dass ich zur falschen Tür hinaus wollte; das war der Eingang zum Büro in der ersten Etage (++++). Hm, denke ich, weil ich gewöhnlich mit dem Aufzug fahre, kenne ich das Treppenhaus nicht so (++++).

Die Haustür nach fünfzehn Etagen ist natürlich nicht verschlossen, hätte sich aber mit meinem Schlüssel öffnen lassen (--++).

Ich werfe Sibylles Schlüssel in meinen Briefkasten, atme tief ein und aus und stehe auf der Strasse (--++). Mittlerweile steht die Sonne auch im Tal, ein freundlicher und warmer Alltagsmorgen (+-++). Ich fühle mich wie neu geboren und pfeife alle möglichen Melodien vor mich hin, die mir so einfallen, und hüpfte dabei die Bergstrasse hinunter ins Tal (+-++).

Als ich in den Gesichtern einiger misstrauisch, bärbeissig, grimmig dreinblickender Zeitgenossen lese, dass man Ausgelassenheit verbieten

müsse, denke ich, "es ist verboten, zu verbieten", und sehe ihnen frech in die Augen, was die meisten Leute verlegen macht (++++).

Gehört sich nicht für einen erwachsenen Menschen (-+++). "Tu dies nicht, tu das nicht, mach einen Diener, gib der Tante ein Händchen, nein, das schöne Händchen (--++) !

Jungen weinen nicht, sei nicht so ausgelassen (--++) !

Eins, zwei, drei, das Huhn das legt ein Ei, vier, fünf, sechs, die Tante ist ne Hex`, sieben, acht, neun, sie liegen in der Scheun`, die Hühner und die Eier, die Tante und Herr Meier, zehn, elf, zwölf", ich will keinen Reim mit Wölfen machen, "dreizehn, sieben, sieben, sieben, sieben, sieben. Sechs, sechs, Sex" (++++). Ich hüpfte bei rot über die Verkehrsampel und höre es hinter mir quietschen, "Idiot", ruft mir einer nach (-+++). Ich bin schon weiter gehüpft (+-++). Warm scheint mir die Sonne auf die Brust (+-+++). Wenn sie jetzt runterfiele, auf den Fuss verdichtete Materie, Geist, Gedanken, ob der Fuss wohl ab wäre danach?, man kann ja nie wissen (-+++). Da werde ich gerade von einer jodelnden Oma mit Häubchen überholt, zweimal muss ich

hinsehen, bevor ich meinen Augen traue, weil das Moped so knattert (++++). Denn die alte Schachtel hat den Schalldämpfer abmontiert und sie steckt mir die Zunge heraus, als sie sieht, wie verdattert ich dastehe (-+++): "Ich gehe die Mondkuh melken im Sonnenschein", schreit sie mir durch das Geknatter zu (++++). "Grüss mir den Nikolaus", rufe ich zurück (+-++). Als ich abends alles Sibylle erzähle, die dabei wie Kukuruz aussieht, breche ich in ein schallendes Gelächter aus (--++). "Was ist denn los?" will Sibylle wissen, die neben mir liegt (+-++). Und ich wundere mich, habe ich das nicht schon einmal geträumt (--++) ?

Tabelle: e-KFA und r tet Inter-Korrelationen für RUN = 82
Konsistenz Koeff. r tet ~ 83***

Inf	48%	22%	20%	10%	
Sup. RUN	39	18	16	9	
++++	48%***	---	.89	.90	.96
--++	22%	.60	---	.89	.96
-+++	20%	.60	.88	---	.95
+--+	10%	.58	.84	.88	---

Der Faktor des klassischen Neurotizismus (++++) erscheint nach e-KFA hochsignifikant als Schwerpunkt für obige Kurz-Geschichte, die anderen Faktoren unterscheiden sich bei RUN = 82 hochsignifikant und trennscharf im mittleren und hohen Bereich von Selektivität. Der Aversions-Faktor der reziproken Hemmung (-+++) ist in obiger Geschichte nicht signifikant, die entsprechenden Items (RUN) lassen sich aber exzerpieren.

Fassaden

Eines Tages sagte sie: "ich brauche noch Weinsteinsäure zum Einmachen. Kannst Du eben welche holen? Die Apotheke an der Uferpromenade hat heute Sonntagsdienst, da haben sie das Zeug" (+-++). - "Ja, ich gehe gleich hin", sage ich (+-++). Und als ich hinaustrete auf die nebelgraue Strasse, wo mit jedem Atemzug Schwefel und Kohlenstaub im Hals kratzen und Autoabgase Hustenreiz verursachen, fange ich an zu laufen (++++). Die Bergstrasse hinunter die Uferpromenade entlang (--++). Die Neonreklame

und die Lichter der Geschäfte, die man sonst immer schon von weitem sehen kann, tauchen jeweils plötzlich im Nebel auf, huschen vorüber im Vorbeilaufen und versinken schnell wieder hinter den feuchtgrauen Schwaden (++++).

Als ich die Türe der Apotheke hinter mir zufallen lasse, schnaufe ich tief und sauge gierig den trockenen Ladenmief in meine Lungen (++++).

"Guten Tag". - "Guten Tag. Haben Sie Weinsteinsäure?" - "Ja, wieviel wollen Sie denn?" - "Ich weiss nicht. Soviel wie man zum Einmachen braucht." (+-++).

Die Apothekerin lacht und freundlich sagt sie: "warten Sie einen Augenblick bitte, ich gehe Ihnen etwas abfüllen." (+-++).

Unterdessen betritt noch eine Kundin den Laden, eine Apothekenhelferin kommt aus dem Hintergrund des Ladens, um die Frau zu bedienen: "Was darf es sein?" (+-++).

"Schlaftabletten" klingt es müde (--++). Ich sehe die Frau an, die neben mir an der Theke steht, von der Seite her, sie lässt ihre Schultern hängen, ihre Haltung ist gebeugt, ihr Gesicht tief zerfurcht, aber nicht wie bei einer Greisin; sie ist in den besten Mannesjahren, würde man sagen,

wenn sie keine Frau wäre (--++). Ich schaue fort, als ich mich dabei ertappe, wie ich sie anstarre (-+++). Ungeduldig warte ich auf die Weinsteinsäure (-+++).

"Wieviele Schlaftabletten wollen Sie denn? Zehn oder zwanzig?" höre ich die Apothekenhelferin die Frau fragen (+-+++).

Die Frau erkundigt sich zunächst nach dem Preis (--++). "Zwanzig dann " kommt es kaum hörbar, leise aus ihr heraus (--++).

Die Frau kramt umständlich in ihrer Handtasche nach dem Portemonnaie, dann zählt sie einige Münzen auf die Theke. "Ach, " sagt sie, "geben Sie mir doch noch ein Päckchen." etwas zögernd (+-+++).

Die Apothekenhelferin wird auf einmal unsicher und sagt zu der Frau: "Augenblick einmal, ich muss eben fragen ob wir soviel abgeben dürfen." (++++).

Und dann dreht sie sich automatenhaft, ruckartig herum und geht ganz unbeholfen einige Schritte auf ihre ältere Kollegin zu, die lächelnd mit der Weinsteinsäure für mich aus dem Hintergrund des Ladens tritt (++++). "Die Frau da will vierzig

Schlaftabletten", sagt die Apothekenhelferin, "zwanzig habe ich ihr schon verkauft, was soll ich machen?" (--++).

Der Blick der Apothekerin fällt auf die Frau, ihr zerfurchtes Gesicht, ihre gebeugte Gestalt, das geschäftsmässig freundliche Lächeln der Apothekerin gefriert (++++).

Ihre Gesichtszüge werden mit einem Mal unbeweglich (--++). Sie geht auf die Frau zu: "Ich höre gerade, Sie wollen noch ein Päckchen Schlaftabletten, wir dürfen aber immer nur eins abgeben, so sind die Bestimmungen, und mit zwanzig Tabletten kommen Sie doch ganz schön lange aus" (++++). - "Ach so," sagt die Frau beinahe tonlos, "das habe ich nicht gewusst. Ich komme von auswärts." (--++).

Mir geht als Überlegung durch den Kopf, dass sich keine zu sagen getraut, was los ist, was sie denkt; was mag in ihnen wohl vorgehen? (--++). Nur die Fassade aufrecht erhalten, das Gesicht wahren, auch wenn Unsicherheit und Hilflosigkeit offensichtlich sind; und im gleichen Moment merke ich, dass ich auch nichts tue und auch nur so dastehe (-+++).

Was könnte ich denn auch tun?, ich könnte die Frau mit dem zerfurchten Gesicht vielleicht einladen auf einen Kaffee, vielleicht ist sie einsam (--++). Aber meine Freundin wartet auf die Weinsteinensäure (++++). Und vielleicht werde ich die Frau dann nicht mehr los, will ich mich überhaupt mit ihr abgeben, meine Zeit verplempern (--++)? Und wenn überhaupt nichts ist, was projiziere ich da, wie stehe ich dann da? (++++). Vielleicht schluckt sie ja auch nicht alle Pillen auf einmal, vielleicht hat sie tatsächlich Schlafstörungen (--++).

Ich zahle hastig und schlendere durch den Nebel zurück, wieso interessiert mich eigentlich diese Frau, was geht sie mich an? (++++). Mein inneres Gespräch reisst nicht ab, warum nimmt sie Tabletten, warum geht sie gerade an einem Sonntag, wie heute, in die Apotheke, um Schlafmittel zu holen (--++) ? Warum nimmt überhaupt jemand Tabletten (--++)? Ich setze mich in Trab und laufe über die Uferpromenade vorbei an den Fassaden der Geschäfts und Bürohochhäuser mit der bunten Neonreklame, ein Betonklotz wie der andere, moderne Architektur: sollte Architektur heissen (++++).

Wenn die Frau sich aber umbringen will, warum gerade mit Tabletten (++++)? Ob sie sich überhaupt umbringen will (--++)? Hat sie gehofft in der Apotheke Menschen zu finden (++++)?

Menschen, die Zeit für sie haben, die auch mal aus der Rolle fallen können und nicht nur geschäfts-mässig automaten-haft funktionieren (++++) ?

Vielleicht braucht sie wirklich ein Schlafmittel, um sich zu beruhigen (--++). Aber was nutzt das schon und wem (++++)? Mit einer Pillenfabrik lässt sich ja sicher viel Geld verdienen (--++). Was kostet die Pharmaindustrie schon die paar wenigen Zutaten und etwas Reklame, abhängig, süchtig werden die Leute von den Schlafmitteln schon von alleine (++++). Bloss das, was sie wirklich wollen, bekommen sie nicht (--++). Je abhängiger die Leute von den Pillen, umso grösser der Umsatz, umso höher der Profit (--++). Der Gewinn sollte man statt Profit sagen, wenn das lateinische Deponens „profiteri“ gleich „Nutzen“ bedeutet, etwa Kapitalertrag? (--++).

Ich phantasie. "He, hallo " eine Frauenstimme aus dem Nebel unterbricht meine Gedanken (--++).

"Helfen Sie mir doch bitte." (++++) .
 Ich zittere, ich will weiter laufen (--++).
 "Helfen Sie mir doch bitte, ich sitze hier festgeklemmt." (++++). Ich gehe auf den Schatten im Nebel zu (+--+).
 "Endlich kommt einer, ich sitze hier schon eine ganze Weile fest", sagt eine Frau im Rollstuhl, als ich mich ihr nähere (++++).
 "Die Radspeichen haben sich irgendwo verhakt und für mich ist es nicht einfach sie zu lösen." (--++).
 Ich bin erleichtert, dass ich weiss, dass ich hier helfen kann und viel Zeit nimmt es auch nicht in Anspruch. (+--+).
 "Vielen Dank", die Frau mit dem Rollstuhl wirft ihren Hilfsmotor an und tuckert davon (+--+). Bald höre und sehe ich nichts mehr von ihr, im dicken Nebel, nur den Geruch der Auspuffgase bleibt noch etwas länger zurück (++++).
 Ich beginne wieder zu laufen (--++). Als ich nach Hause komme, mault meine Freundin: "Hans, warum bist du solange weggeblieben? Konntest du nicht früher kommen?" (++++).
 Was soll ich da sagen?, ich verstecke mich hinter einem Comic, während sie mit der Weinsteinsäure die Marmelade konserviert (+--+). Was soll ich sie mit

meinen Gedanken belämmern, sie hat ja keine Zeit (-+++).

Dann setze ich mich hin mit einem Comic, verdammt, brumme ich, der Comic ist überhaupt nicht komisch (++++):

Ein Typ, der in die Apotheke geht, um Weinsteinsäure zu holen (+--+). Eine seltsame Situation in der Apotheke, Menschen die sich untereinander nicht zu helfen wissen (++++). Und was soll Schwarzmalerei, Fassaden, Pillen, Kapital-Ertragsucht (++++) ? Da lob ich mir doch die Comic Figur Dagobert Duck, der weiss von alledem nichts, wie sein Geld in seinen Banktresor hineingeraten ist (--++). Und während ich das sage, schleudere ich den Comic in die Ecke (-+++).

Tabelle: e-KFA und tetrachorische Inter-Korrelationen für RUN = 66 ~ 100% der Signierungen zur obigen Kurz-Geschichte; Konsistenz $r_{tet} \sim .81^{***}$

	Inf %	39%	32%	21%	8%
Sup %					
++++	39% *	---	.79	.89	.92
--++	32%	.72	---	.88	.92
+--+	21%	.70	.76	---	.92
-+++	8%	.66	.74	.86	---

Die Faktoren unterscheiden sich hoch signifikant trennscharf im mittleren und oberen Bereich der Korrelationen, nach e-KFA erscheint „Neurotizismus“ als signifikanter Schwerpunkt für obige Kurz-Geschichte, wobei der Aversions-Faktor (-+++), reziproker Hemmung nicht signifikant ist, die entsprechenden Items (RUN) sich aber exzerpieren lassen..

*Märchen vom alten Mann, vom
verzauberten Mäxchen und einem
fliegenden Teppich*

Es war einmal ein netter, lieber alter Mann mit einem langen schneeweissen Bart (++++). Und er hatte lange lockige Haare, die waren fast ebenso lang und ebenso weiss wie sein Bart (--++). Wenn man den lieben Gott malen würde, so wie die Leute ihn sich immer vorstellen, man müsste ihn genauso malen, wie der alte Mann aussah (+-++).

Obwohl der alte Mann schon sehr alt war, hatte er doch leuchtende blaue Augen, in denen es ab und zu schälkisch blitzte, als ob sich die liebe

Sonne im Meer spiegeln würde (+-++). Und wenn der alte Mann Geschichten erzählte, hörten ihm alle gern zu, denn seine Geschichten erzählten davon, wie schön es in der Welt sein kann (+-++); und alle wollten, dass es ihnen genauso geht, wie den Leuten in den Geschichten des alten Mannes und sie hofften, dass sie auch eines Tages genauso reich, glücklich und mächtig sein würden, wie die, von denen der alte Mann erzählte (+-++).

Er erzählte von Bergsteigern und Goldgräbern, wie arme Waisenkinder Millionäre wurden, wie glücklich die arme Schauspielerin war, als der Fürst sie zur Frau genommen hatte, von herrlich schmeckenden seltsamen Früchten und Speisen, von schönen Palästen, und er erzählte von tapferen Kriegern, die viele Feinde im Schlaf getötet hatten und denen der Präsident eine grosse goldglänzende Medaille für ihre Tapferkeit und ihre Verdienste ums Vaterland überreicht hatte (++++).

Alle Geschichten des alten Mannes handelten davon, wie gut es einzelnen auf der Welt gehen kann, und die Geschichten brauchte er noch nicht einmal zu erfinden, weil sie jeden Tag in der Zeitung standen (+-++). Und

darüber dachte er eines Tages nach (-- ++). Ich erzähle eigentlich nur das, was mir früher erzählt wurde, und was in der Zeitung steht, sagte er zu sich selber (-- ++). Ich will eine eigene Geschichte erzählen (+--+). Und er dachte lange nach, nachts träumte er sehr viel, und auch am Tage hatte er manchmal seine Augen geschlossen (--++).

Dann war der alte Mann so weit, er sprach zu den Leuten, die ihm zuhörten: Ich will euch heute eine Geschichte erzählen, die heisst: „Vom verzauberten Mäxchen und dem fliegenden Teppich“ (--++).

Es war einmal ein Auto-Schlosser-Lehrling, der hiess Mäxchen (--++). Eines Tages hatte er ein altes Buch gefunden und darin gelesen, dass es Teppiche gibt, auf denen man fliegen kann (+--+). Zu diesen Teppichen muss man nur das richtige Material haben, sich ganz ruhig und mit überkreuzten Beinen darauf setzen und an nichts denken, dann fängt der Teppich an zu schweben (+--+).

Nur das mit dem Material war so ein Problem, dachte Mäxchen, man brauchte dazu nämlich ausser einem Teppich auch noch goldene Haare von

freundlichen Menschen die lieben konnten (++++).

Als Mäxchen seinem Meister von den fliegenden Teppichen erzählte, sagte der: "Mäxchen, du weisst zuviel (++++). Es wäre schlimm, wenn sich alle Leute lieben würden, goldene Haare bekämen und die in ihre Teppiche einknüpften, denn, wenn es fliegende Teppiche gäbe, dann würden diese Leute keine Autos mehr kaufen, und Mineralöl - Konzerne machten pleite, Automobil - Hersteller verlören ihre Kunden, was zur Folge hätte, dass es bei den Stahlwerken weniger rauchte, weil nicht mehr so viel Stahl benötigt würde. (++++).

Denk an die Plastik-Knöpfchen-Hersteller, die Plastik-Sitz-Bezugs-Hersteller, die Plastik-Zier-Leisten-Hersteller, etc. ! (--++). Insgesamt könnte es weniger Dreck und Abgase in der Luft geben." (--++) Und während der Meister dies sagte, überlegte er dabei: Das alles wird meinen Gebietern, den Hexen und Teufeln nicht gefallen, wenn sie dann nicht mehr ihre gewohnte Blei – Schwefel – Gifte – Geld -Luft einatmen können (-+++). Und daher fänden sie es sicher schlimm, wenn die Menschen anfangen

würden, sich zu lieben (++++).

Und mir würde das auch nicht gefallen (-+++). Denn wenn die Menschen keine Autos mehr nötig haben, kann ich meinen Betrieb dicht machen (-+++).

Und weil der Meister ein Zauberer war, der von den Hexen und Teufeln das Zaubern gelernt hatte, sagte er zu Mäxchen: "Ich verwandle dich jetzt in einen Drachen, damit die Leute nichts mehr mit dir zu tun haben wollen und du keinem das Geheimnis der fliegenden Teppiche verraten kannst." (++++).

Und da wurde das arme Mäxchen auf einmal ein grüner Drache mit roten Augen (--++).

Und wenn er nun Leuten begegnete und von den fliegenden Teppichen erzählen wollte, glaubten ihm die Leute nicht, ja, sie bekamen Angst vor Mäxchen, weil er wie ein Drache aussah (++++).

Mäxchen war ganz traurig und hätte sich am liebsten von einem Felsen aus in den Abgrund gestürzt, aber das ging nicht, denn Drachen können ja fliegen (++++).

Als Mäxchen eines Tages von einem Felsen sprang, wurde er durch einen starken Seitenwind abgetrieben und

landete auf einer Insel im Meer (--++). Das war eine schöne Insel mit ganz bunten, rosa – blau – weiss – rot – gelben Felsen und popig-grünen Bäumen (+--+).

Die Insel lag hoch im kalten Norden, aber für Mäxchen war's da nicht kalt, er war ja ein Drache (++++). Als er von den bunten Felsen, auf denen er gelandet war, in den Wald ging, um sich eine Höhle zu suchen, traf er eine gute wunderschöne Fee, die nahm ihn mit in ihre Hütte, wo er ihr von seinem Unglück erzählte (++++).

Und sie sagte: "Weil du mir leid tust, will ich dir helfen" (--++).

Zuerst wirst du lernen, Bonbons zu spucken und schönes Feuerwerk zu versprühen, wenn du mit der Zunge schmalzt (+--+).

Wenn du das kannst, geb' ich dir einen Trank, dass du dich am Tage wieder in einen Menschen zurück verwandelst (--++).

Ganz kann ich dir leider nicht helfen, denn wegen der Blei -Schwefel - Gifte-Geld-Luft sind die bösen Teufel, Zauberer und Hexen heutzutage sehr stark (++++).

Mein guter Zauber kann erst dann richtig wirken, wenn die Luft wieder so

sauber ist, dass man beim Atmen kein Gift in den Körper bekommt und das Wasser so klar, dass die Fische und Krebse wieder mit Lust darin schwimmen (+---).

Dann erst kannst du wieder ganz Mensch sein.“ (+---).

„Nur die Sache mit den fliegenden Teppichen schlag dir am besten aus dem Kopf.“ (++++).

" Och ", sagte Mäxchen nur und war ganz traurig, denn er hätte gerne einen gehabt. (++++).

Als die Fee das merkte, sagte sie: " Sei nicht traurig, Mäxchen, ich will dir auch hierbei helfen. Aber Glück brauchst du schon, um goldene Haare zu bekommen, die du dann in einen Teppich einknüpfen kannst." (++++). –

"Ich will alles versuchen", sagte Mäxchen und strahlte vor Freude, weil er nun Hoffnung hatte, doch noch an einen fliegenden Teppich zu kommen (+---).

"Hör zu, " sagte die Fee, " du musst Menschen finden, die lieben können, denn nur die haben goldene Haare, und die musst du in einen Teppich einknüpfen." (+---). –

"Ja, das habe ich auch in dem alten Buch gelesen", sagte Mäxchen (--++).

"Fein", sagte die Fee, "viel mehr kann ich dir auch nicht sagen, ausser, wo du welche finden kannst, es gibt noch einige wenige von ihnen im Lande hinter den vier Inseln, doch ist es schwierig, sie zu erkennen, weil ihre Haare ganz normal aussehen, solange sie noch auf dem Kopf wachsen: rot und schwarz und braun und blond; das ist die einzige Hilfe, die ich dir geben kann,..." (++++).

Inzwischen war es Abend geworden und die Sonne verlor immer mehr Strahlen und wurde rot und roter, um sich dann ins Meer zu senken (--++).

"Trink das schnell", sagte die Fee zu Mäxchen und gab ihm den Zaubertrunk, damit er von nun an tagsüber wie ein Mensch aussehen konnte (--++). Kaum hatte der Drache "Mäxchen" den Becher mit dem Zaubertrank leergetrunken, da stand auch schon der Lausbub Mäxchen vor der Fee (--++).

Mäxchen und die wunderschöne Fee umarmten und küssten sich (+---). Und dann sagte die Fee: "Gleich, wenn es dunkel ist, wirst du wieder wie ein Drache aussehen, und dann musst du wegfliegen (-+++). Da liefen dem Mäxchen die Tränen über die Wangen

und er sagte: "Ich bin so traurig und so froh zugleich."(++++)). "Ich versteh dich ja", sagte die Fee, "dass du bei mir bleiben willst und dass du wieder ganz ein Mensch sein möchtest, aber um das zu erreichen, musst du für klares Wasser und saubere Luft kämpfen."(++++)). "Ja, das will ich", versprach Mäxchen; und als die Sonne ganz im Meer verschwunden war, und Mäxchen wieder ein Drache war, schnalzte er mit der Zunge und liess der guten Fee einen grossen Berg Bonbons und Pralinen zurück und machte ein grosses, buntes Feuerwerk zum Abschied, bevor er in den Lüften verschwand(++++)).

Am anderen Tag ging Mäxchen im Land hinter den vier Inseln durch einen grossen grünen Wald, in dem die Hasen und Rehe umhersprangen und die Vögel auf den Zweigen zwitscherten(+--+).

Die Sonnenstrahlen glitzerten in allen Regenbogenfarben da, wo sie aufs Moos trafen und das Wasser verdunstete(--++).

Auf einmal stand Mäxchen vor einer Hütte, und wie er so davor stand, merkte er, dass er durstig war und auch Hunger hatte; er ging zur Hütte und

klopfte an deren dicke Holztür(--++).

"Ja, herein", die Tür ging auf und Mäxchen trat in die Hütte(+--+). Ein Junge mit langen blonden Haaren und blauen Augen stand am Herd und hatte einen Topf auf dem Feuer, aus dem es nach Pilzen roch(--++). Ein Mädchen, das dem Jungen wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich sah, - nur, dass es braune Augen und braune Haare hatte, sass am Tisch und schnitzte Spielzeug(--++).

"Tag." - "Hey". "Habt ihr einen Schluck Wasser und was zu essen für mich?"(---+). -

"Wasser ist dahinten in der Pumpe und hier", der blonde Junge gab Mäxchen ein Messer und selbstgebackenes Brot, "hier, du kannst dir ja selber abschneiden."(+--+). -

"Danke, schön ist es hier, warum haben es nicht alle Leute so schön?"(++++)).

"Aaaaaaaabrrroooooom", lärmte es draussen. (--++). "Scheiss Flugzeuge", sagte der Junge, "und demnächst wird der Wald betoniert."(-+++).

Mäxchen sah den Jungen fragend an. (--++).

"Ja, weisst du, ich wohn hier noch nicht so lange mit meiner Schwester, und die Leute, die hier vorher gewohnt haben,

sind in ein modernes Hochhaus gezogen mit WC und Wasserkran statt Wald und Pumpe. (--++). Sie mussten hier über kurz oder lang doch raus, weil der Besitzer den Wald roden, die Hütte abreissen und dann Hochhäuser bauen will, damit er mehr Geld einnimmt, morgen kommen schon die Planiererraupen und Bagger, und dann..." (++++).

"Was dann?", fragte Mäxchen aufgeregt. (--++).

"Ich weiss nicht", antwortete der Junge, "zuerst wollten wir mit vielen Leuten für den Wald kämpfen. (--++).

Wir haben eine Demonstration gemacht. (--++). Manche Leute haben gesagt: ihr spinnt. (--++). Manche haben gesagt: ihr habt recht. (--++). Es ist schade um den Wald, aber wir können ja doch nichts ändern. (--++). Und viele haben mitdemonstriert. (--++). Aber dann, dann sind die Behörden gekommen und haben gesagt: „eure Demonstration ist illegal, ihr müsst von dem Privatgelände runter, der Wald gehört euch nicht. (-+++). Und dann sind sie alle gegangen, bloss wir zwei sind hier geblieben, weil wir das Häuschen für zwei Monate gemietet haben, nachdem die Familie,

die vorher hier gewohnt hatte, raus war (--++). Die zwei Monate sind morgen abgelaufen, Dann kommen die Bagger und Raupen." (--++).

Da machte Mäxchen ein trauriges Gesicht und sagte dann entschlossen: "Ich will euch helfen." (++++). –

"Aber zu dritt sind wir auch zu wenig", sagte der Junge (--++).

"Wart's ab", versprach Mäxchen, "nachts, wenn es dunkel ist, bin ich ein feuerspeiender Drache." (--++). Der Junge und das Mädchen sahen ihn fragend und ungläubig an, als würden sie denken: der spinnt, es gibt doch keine Drachen (--++).

Und bevor es dunkel wurde, legten sie sich schlafen, weil sie am anderen Morgen früh aufstehen wollten, bevor die Arbeiter anfangen, die Baumaschinen anzulassen. (--++). Und so merkten der Junge und seine Schwester nicht, dass Mäxchen tatsächlich ein richtiger Drache war (--++). Am Morgen, als die Sonne sie mit ihren Strahlen, die durch die Fensterscheibe fielen, unter der Nase kitzelte, standen sie auf und gingen zum Waldrand, wo die Abriss- und Rodungs-Baumaschinen schon standen. (++++).

Als die Arbeiter kamen, sprachen die drei mit den Arbeitern und sagten: "Lasst doch bitte den schönen Wald stehen, er ist doch für alle da, die Blätter filtern den Dreck aus der Luft und die Tiere finden hier ihren Unterschlupf." (+--+).

Und die Arbeiter sagten: "Ihr habt recht. Wir wollen nicht den schönen Wald roden." (++++).

Und sie setzten sich einfach nicht auf die Maschinen, sondern auf die Baumstämme, die am Boden lagen und spielten Karten und hielten Picknick. (--++). Als der Vorarbeiter das sah, rief er: "Ihr müsst arbeiten. Ihr werdet ja dafür bezahlt." (--++).

Aber sie setzten sich dennoch nicht in die Bagger und Raupenschlepper. (--++).

Und der Vorarbeiter lief zum Meister und erklärte: "Meister, die Leute wollen den schönen Wald nicht abholzen." (++++).

Und der Meister ging zum Planungs - Ingenieur und berichtete: "Herr Ingenieur, die Leute wollen nicht arbeiten, weil ihnen der Wald leid tut." (++++).

Und der Planungs - Ingenieur ging zu seinem Direktor und sagte: "Herr

Direktor, die Leute wollen nicht arbeiten." (-+++).

Und der Direktor schimpfte und tobte: "Der Waldbesitzer hat uns beauftragt den Wald zu roden und Hochhäuser zu bauen, und das werden wir tun, denn ihm gehört ja der Wald, und er bezahlt uns dafür. (++++). Sorgen Sie dafür, dass die Arbeit heute noch beginnt. (+--+). Aufsässige Leute können Sie ja hinaussetzen, wenn nicht, werden Sie selber gefeuert!" (++++). Der Planungs - Ingenieur ging zum Meister und sagte: "Meister, heute muss mit der Arbeit begonnen werden, sonst fliegen Sie und einige andere Leute raus!" (++++). Der arme Meister bekam beinahe einen Herzanfall, und weil er nicht rausfliegen wollte, ging er zum Vorarbeiter: (-+++), "Hör zu, Vorarbeiter, die Direktion schmeisst dich raus, wenn nicht heute noch mit der Arbeit begonnen wird!" (-+++).

Und der Vorarbeiter war ganz erschrocken und ging zu den Arbeitern und schimpfte: "Wenn ihr nicht gleich anfangt, fliegt ihr raus. (-+++). Dann holen wir uns andere Arbeiter, die den Wald roden. (-+++). Ihr verändert doch nichts. (-+++). Besitz ist Besitz und euch gehört der Wald eben nicht.

(++++). Euch gehört gar nichts, ihr seid Arbeiter!" (-+++).

Und die Arbeiter waren sehr bedrückt und traurig, denn sie fühlten, dass sie keine Macht hatten, nein, die hatten sie nicht, die hatten die Besitzenden. (--++). Und sie gingen zu dem Jungen mit den blonden Haaren und zu seiner Schwester und zu Mäxchen und sagten: "Seid uns nicht böse, wenn wir den Wald roden, wir wollen nicht, aber, wenn wir es nicht tun, tun es andere. (++++). Und dann fliegen wir raus und verdienen kein Geld mehr und unsere Frauen schimpfen, weil wir dann unsere Miete nicht bezahlen können und weil unsere Kinder dann nichts zu essen haben." (-+++).

Aber einmal muss man doch anfangen, zusammenzuhalten, überlegte Mäxchen, als er sah, dass die Menschen sich nicht lieben können, solange sie gegeneinander um das Geld für ihren Lebensunterhalt kämpfen und gegeneinander ausgespielt werden. (++++).

Und das sagte er dann auch den Arbeitern. (--++).

Und die Arbeiter zuckten mit den Schultern und als der Vorarbeiter kam und in sein Signalhorn blies, gingen alle

an die Arbeit. (--++).

Und so wurde an dem Tag ein Stück vom Wald von den Äxten, Traktoren und Bulldozern „weg-gefressen“. (-+++).

Das Mädchen weinte, der Bruder starrte trostlos vor sich hin und Mäxchen war auch nicht fröhlich. (-+++).

"Heute nacht", sagte er, "heute nacht, wenn ich wieder ein Drache bin, mach ich alle Traktoren, Planier - Raupen, Bagger und Bauhütten unbrauchbar." (++++). –

"Aber sie werden dich erwischen", warnte das Mädchen, und man sah ihr an, dass sie nicht glaubte, dass Mäxchen so etwas kann (-+++).

"Ich glaub mir's, dass ich das kann, weil ich euch gern habe", sagte Mäxchen. (+--+).

Nun freute sich das Mädchen, und auch der blonde Junge, denn sie hatten einander gern. (+--+). Als es dunkel war, staunten der Junge und das Mädchen aber doch, dass Mäxchen ein Drache war. (--++).

Das Mädchen wollte zuerst weglaufen, weil es Angst hatte, aber der Bruder sagte: "Das ist doch Mäxchen, vor dem brauchst du dich nicht zu fürchten."

(++++).

Und Mäxchen schnalzte mit der Zunge und auf einmal lag ein Haufen Bonbons und Pralinen vor dem Mädchen. (++++).

Und als er dann noch ein prachtvolles Feuerwerk hervorschnalzte, da hatte das Mädchen schon keine Angst mehr, aber dennoch hielt es sich scheu zurück. (++++).

Und Mäxchen flog mit dem Jungen auf dem Rücken zum Waldrand, wo er im Nu alle Baubuden, Traktoren, Bagger und Planiererraupen mit Bonbons und mit Pralinen vollspuckte und dadurch unbrauchbar machte. (++++).

Bevor jemand etwas merkte, war der ganze Bauplatz mit Bonbons und Pralinen verstopft und verklebt und Mäxchen mit dem Jungen auf dem Rücken wieder zurückgeflogen. (++++).

In der Hütte wartete schon das Mädchen mit den zusammen gepackten Habseligkeiten. (++++).

Mäxchen flog mit Bruder und Schwester auf seinem Rücken zur nahe gelegenen Stadt, wo sie bei Freunden wohnen konnten. (++++).

Als die Arbeiter am anderen Tag weitermachen wollten, und sie feststellten, dass alle Maschinen und Baubuden unter einem grossen Berg

Bonbons und Pralinen verschüttet lagen, waren sie froh, dass sie nun den Wald nicht weiter abholzen mussten, denn sie konnten ja nicht an die verklebten Baubuden und Maschinen gelangen. (++++).

Und das sprach sich schnell rund, die Kinder hatten ihre Freude, die Arbeiter und Bewohner der nahe gelegenen Stadt taten sich zusammen und sagten: "Wir wollen auch nicht, dass der Wald abgeholzt wird." (++++).

Und die Regierung stellte den Wald schnell unter Naturschutz, denn sie befürchtete, dass es sonst noch Unruhen geben könnte, wenn zum Bau der Hochhäuser auf dem Waldgelände die Baugenehmigung aufrechterhalten würde; keiner konnte sich diesen Vorgang erklären. (++++).

Der Wald wurde also verschont, Mäxchen, der blonde Junge und seine Schwester waren glücklich, oder fast glücklich, denn ein bisschen von dem Wald war ja bereits abgeholzt und Mäxchen war nachts immer noch ein Drache. (++++).

Und dann war Mäxchen auch ein bisschen traurig, weil die Schwester von dem blonden Jungen immer scheu vor ihm zurückwich. (-+++).

Eines Tages sagte Mäxchen: "Ich muss weiter, ich habe der Fee versprochen, zu kämpfen und ich will ja auch kein Drache mehr sein." (--++). Und sie umarmten sich zum Abschied und der blonde Junge und seine Schwester schenkten Mäxchen jeder eine von ihren blonden Locken. (+--+).

Als es wieder dunkel war, flog der Drache "Mäxchen" weiter, wobei er zum Abschied noch sein schönstes Feuerwerk hervorschnalzte und einen grossen Berg Bonbons und Pralinen. (+--+).

Mäxchen flog über grosse Städte und Industriegebiete auf der Suche nach Autofabriken. (--++).

Jedes Mal, wenn er eine entdeckt hatte, spuckte er Bonbons und Pralinen und die ganze Fabrik lag blockiert unter klebrigen Süssigkeiten, die durch die Hitze seines Feuerwerks geschmolzen waren. (--++). Wenn er tagsüber Zeit hatte, träumte er von sauberer Luft, klarem Wasser und fliegenden Teppichen, und dann dachte er auch an den blonden Jungen und seine Schwester, die er beide gern hatte. (--++).

Als Mäxchen sich eines Tages die

beiden Locken, die er zum Abschied bekommen hatte, genau ansah, stellte er fest, dass ... ja, er jubelte: er hatte nämlich goldene Haare in der Hand, die er für den fliegenden Teppich brauchte. (+--+). Die konnte Mäxchen in einen Teppich einknüpfen und nun mit dem Teppich auch tagsüber fliegen, wenn er kein Drache war. (--++).

Und je mehr Autofabriken Mäxchen zuklebte, desto sauberer wurde die Luft, weil immer weniger Autos gebaut wurden und ihre Abgase in die Luft bliesen. (+--+).

Und dann stellte Mäxchen fest, dass er nicht mehr die ganze Nacht über ein Drache war, sondern schon etwas kürzer, und darüber war er sehr froh, denn er sah, dass die Fee recht gehabt hatte. (+++). Und als er an die Fee dachte, sehnte er sich sehr zu ihr hin, und er dachte daran, dass er der Fee versprochen hatte, dafür zu sorgen, dass die Luft rein und das Wasser sauber wurden. (+--+).

Die Luft ist ja auch schon ein bisschen sauberer geworden, und der Zauber der Fee beginnt zu wirken, dachte Mäxchen, ich bin nicht mehr so lange ein Drache, juhu! (+--+).

Nur, überlegte er sich, die Autofabriken

allein sind nicht schuld am ganzen Dreck; auch die chemischen Fabriken machen sehr viel Schmutz. (--++). Sie verseuchen die Luft und Wasser, sie machen auch die Leute von ihren Pillen abhängig, richtig süchtig werden die meisten davon. (-+++).

Ja, und die Flugzeuge, sie verpesteten die Luft und machen viel Lärm. (-+++).

Und da sagte Mäxchen fest entschlossen zu sich: "Ich will weiterkämpfen." (--++).

Je mehr Flugzeuge und Autos und Fabriken wegen Mäxchens Einsatz unbrauchbar wurden, desto sauberer wurden Wasser und Luft. (++++).

Endlich merkten auch die Regierungen, worum es ging. (--++). Und da machten sie strenge Abgas - und Lärmvorschriften und bauten Filter und Klärwerke. (--++).

Die Zeit, in der Mäxchen nachts ein Drache war, wurde kürzer und kürzer. (-++). Und den Leuten ging es auch viel besser. (++++). Sie lebten jetzt gesünder, fuhren immer weniger Auto und mehr mit Fahrrad, Eisenbahn und Schiffen. (++++).

Es gab weniger schreiende Vorgesetzte, Stress und Konkurrenz, und statt der chemischen Pillen redeten

die Leute wieder miteinander und tranken Pfefferminztee. (+-++).

Und wenn die Menschen fliegen wollten, setzten sie sich auf ihren Wohnzimmer - Teppich, machten die Augen zu und träumten, dann war es ihnen, als würden sie fliegen. (+-++). Sie brauchten tatsächlich nur die Augen zu schliessen, um auf die Reise zu gehen. (--++). Da war Mäxchen sehr froh, denn obwohl einigen Leuten schon goldene Haare zu wachsen begannen, was sie natürlich nicht merkten, waren fliegende Teppiche nun als Verkehrsmittel gar nicht mehr nötig. (+-++).

Und Mäxchen war auch froh, als er merkte, dass er nachts noch viel weniger als einen klitzekleinen Augenblick lang ein Drache war. (+-++). Da setzte er sich auf seinen Teppich und dachte an den Jungen mit den blonden Haaren und an seine Schwester und reiste auf die buntfelsige Insel mit dem popgrünen Wald zu seiner Fee, irgendwo im kalten Norden, wo er immer noch träumt, wenn er nicht gestorben ist. (+-++).

"Ja, ja," sagte der alte Mann mit dem langen weissen Bart und den lockigen weissen Haaren, wobei er nachsinnend

mit seinen leuchtenden blauen Augen durch seine Zuhörer hindurch in die Ferne guckte, "ja, ja, ob ihr es glaubt oder nicht: es gibt fliegende Teppiche." (+-+++).

Und dann lachten die Leute laut los oder belächelten ihn mitleidig und sagten: "Der alte Mann ist verrückt." (--++).

"Es gibt fliegende Teppiche", verkündete der Alte wieder und immer wieder und jedes Mal erzählte er sein Märchen zum Beweis und jedes Mal lachten ihn die Leute aus und glaubten ihm nicht. (++++). "Gut", sagte er, "wenn ihr mir nach meiner Erzählung nicht glaubt, dass es fliegende Teppiche gibt, muss ich euch eben andere Beweise bringen", und er strich sich über die weissen Locken und zupfte an seinem langen weissen Bart, "früher habt ihr doch meinen Erzählungen geglaubt. (++++):

Von den Bergsteigern und Goldgräbern, von den armen Waisen - Kindern und Teller - Wäschern, die Millionäre wurden, von der armen Schauspielerin, die so glücklich war, als ein Fürst sie zur Frau genommen hatte, von Frosch - Schenkeln, Champagner und Kaviar, von riesen - grossen

Palästen und von Kriegern, die nachts Frauen und Kinder getötet hatten und dafür von ihrem Präsidenten eine Medaille bekommen hatten. (++++).

All diese Unsinn - Geschichten habt ihr geglaubt, nur nicht, dass es wie in der Geschichte vom verzauberten Mäxchen so etwas wie fliegende Teppiche gibt." (++++).

"Hör doch auf, verrückter Alter", sagten die Leute, "geh heim"! (-+++).

Und das tat der alte Mann denn auch. (--++).

Er ging heim, kratzte sein ganzes Bargeld zusammen und wollte verkaufen, was er besass. (++++). Und dann wollte er alles Geld verschenken. (--++). Und dann, das glaubte er ganz fest, würden ihm goldene Haare wachsen. (+-+++). Aber so weit kam es nicht. (--++).

Seine Verwandten befürchteten, dass sie nichts mehr erben würden, wenn er alles was er besass, verschenkte. (++++). Also liessen sie den alten Mann entmündigen und steckten ihn ins Irrenhaus. (-+++). Da war ihre Erbschaft gerettet. (+-+++). Sie mussten nun noch nicht einmal darauf warten, dass der alte Mann starb, sondern konnten mit ihren Gezänk und Streit um das Geld

und die wenigen Habseligkeiten des alten Mannes gleich beginnen. (++++). Das einzige, was sie dem alten Mann im Irrenhaus gelassen hatten, war ein alter Teppich. (---+).

Darauf sass er tags - über, versunken mit geschlossenen Augen. (---+). Und er dachte an die Fee aus seiner Geschichte und er fühlte sich so leicht. (+---). Er sass auf dem Teppich und ihm war, als schwebe er. (---+). Und er wusste, es gibt sie: fliegende Teppiche. (---+).

Und wenn er nicht vorher stirbt, wird der alte Mann eines Tages noch erleben, dass die Luft wieder sauber wird und das Wasser wieder klar und dass sich immer mehr Leute auf ihren Wohnzimmerteppich setzen. (+---).

Tabelle: e-KFA und tetrachorische Inter-Korrelationen für RUN = 178 Signierungen zu obiger Kurzgeschichte; Konsist. Koeff. $r_{tet} \sim .83^{***}$

Inf %	34%	30%	23%	13%
Sup %				
---+ 34 %*	---	.80	.86	.93
---- 30 %	.76	---	.86	.93
++++ 23 %	.76	.78	---	.93
---- 13 %	.72	.76	.83	---

Bei hohen Selektivitäten und Selektivitäten im oberen mittleren Bereich mit hohen Signifikanzen erscheint das Signierungs-Ergebnis stabil, wobei kein Einzel-Faktor (Typ) der e-KFA sonderlich signifikant konfiguriert. Die Items (RUN) des für reziproke Hemmung relevanten Aversions-Faktors (----) liessen sich für Imaginationen wohl aus dem Text exzerpieren.

Führung

König rannte in die Badeanstalt (---+). Er trug einen brandneuen Trenchcoat - wieso eigentlich brandneu (---+)? Vielleicht war der Trenchcoat auch nagelneu (---+)? Vielleicht war er mit einer heissen Nadel zusammengenäht (---+)? wieso heisse Nadeln (---+)? - jedenfalls, König hatte einen offensichtlich neuen dunkelgrauen Trenchcoat an (---+). Damit rannte er in die Badeanstalt (---+).

"Tag, Majestät", lächelte die Frau im Schalterhäuschen am Eingang, als er ihr im Vorüberstürmen zuwinkte (+---). "Tag, Herr König, wie geht's (----)?"

Schönes Wetter heute!" sagte ein Wärter in weissem Leinenanzug und Turnschuhen, als König an ihm vorüberhastete, weiter in den Umkleideraum (++++).

König hastete weiter (-+++).

Durch den Umkleideraum hindurch, vorbei an verblüfften Normalbadern, weiter in den Duschaum (-+++). Selbst der Bademeister, der viel gewöhnt war und König als Dauergast schon lange kannte, traute seinen Augen nicht, als König im Trenchcoat im Duschaum verschwand (-+++). Und dazu auch noch in einen offensichtlich neuen (--++).

Da muss doch etwas dahinterstecken, dachte der Bademeister, das muss ich mir näher ansehen (--++). "Tag, Euer Majestät," sagte er, als er König im Trenchcoat unter der kalten Dusche antraf (++++). "Tag, mein Lieber", erwiderte König den spöttischen Gruss freundlich lächelnd (++++).

"Holen Sie sich auch keinen Schnupfen unter der kalten Dusche?" klang es besorgt vom Bademeister (-+++).

"I... woher denn (--++)? Sehen Sie nicht, ich habe doch einen neuen Trenchcoat an (++++)."

"Was machen Sie denn damit unter der

Brause?" fragte der Bademeister und sein anfänglich spöttischer Anflug wich einem strengen Unterton (-+++). "Nun, ist doch klar, was ich mit meinem neuen Trenchcoat unter der Dusche mache (++++). Ich las ihn nass regnen!" (-+++).

Dem Bademeister blieb die Spucke weg, das Kinn fiel herunter, das Maul stand ihm sperrangelweit auf..., ganz einfach: er staunte (-+++).

"Ja", setzte König fort, "da wundern Sie sich (+--++).

Denken Sie doch mal ganz klar: ich habe einen neuen Trenchcoat (+--++). Ich stelle mich mit meinem neuen Trenchcoat unter die kalte Dusche (++++). Ich lass mich nass regnen (-+++). Das heisst: ich lass mich *nicht* nass regnen (--++). Sondern... nun, begreifen Sie immer noch nichts...? (--++) Ich lass meinen neuen Trenchcoat nass regnen!" (++++).

Der Mann im weissen Leinenzeug stand immer noch da, vor König, brachte seinen Mund immer noch nicht zu und holte tief Atem (--+++). König sah ein, dass der andere immer noch nichts begriff (--+++).

"Vielleicht interessiert es Sie, mein Lieber, warum ich das mache?" wandte

er sich weiter an sein Gegenüber (--++). "Nun, eigentlich sollte Ihnen das klar sein: ich habe einen neuen Trenchcoat (+---). Ich lasse meinen neuen Trenchcoat nass regnen (++++). Ich werde nicht nass dabei (--++). Der Trenchcoat hat seinen Regentest bestanden." (+---).

König war erleichtert, als er sah, wie dem Bademeister der Mund wieder zufiel (+---).

"Verdammter Idiot", murmelte er und war im Nu draussen (-+++).

Als er zurückkam, stand König unter der heissen Dusche und tobte (-+++).

"Scheiss Qualität! Sehen Sie nur, ich bin ganz durchnässt. Scheiss Qualität. Warum hält er kein heisses Wasser ab?" (-+++).

"Nun komm schon, König," brummte der Wärter und gab seinen beiden Begleitern einen Wink (++++).

"Verfluchte Schweinehunde, blöde Dumm-Köpfe, wie behandelt ihr denn euren König?", tobte der König im durchnässten Trenchcoat, als ihn die zwei in die Klammer nahmen, dass er sich kaum noch bewegen konnte (-+++).

"Wenn es regnet", lamentierte König weiter, "lassen mich die verdammten

Hofschranzen nicht nach draussen (-+++).

Verfluchte Kacke, wie soll ich da jemals testen, ob meine Kleidung auch wasserfest ist", und mit einem Seufzer setzte er hinzu, "ja, ja, als König hat man es nicht einfach (-+++). Man ist seinen Dienern geradezu ausgeliefert." (-+++).

"Nun, wie Sie sehen, meine Damen und Herren, müssen wir auch heutzutage noch ab und zu Zwang als Mittel in Anwendung bringen", sagte ein beflissener Weisskittel bei einer Führung zu seinen Besuchern (-+++).

"Wir bemühen uns zwar, in unserer Behandlungsmethode ähnliche Bedingungen zu schaffen, wie sie in der Realität bestehen, wie diese Einrichtung der Badeanstalt zeigt, aber dennoch kommt es vor, dass wir ab und an zu konventionellen Mittel greifen (++++). Wie Sie sehen, wird der Fall dort hinten gerade versorgt (--++). Er hat im Mantel unter der Dusche gestanden und dann angefangen zu toben (-+++). Unsere Leute bringen ihn auf sein Zimmer, dort wird er sediert werden und kann dann nach kurzer Zeit wieder unsere Badeanstalt benutzen (++++). Haben sie noch weitere

Fragen? (---+) Keine ? (---+). Nun, dann darf ich Sie zum Abschluss unserer Führung noch zu einem kleinen Umtrunk in der Eingangshalle bitten (+--+). Vielen Dank!" (+---+).

Die folgende Tabelle zeigt für RUN = 56 ~ 100% die Signierungen mit ihren Prozenten für obige Kurzgeschichte sowie tetrachorische Inter-Korrelationen der Faktoren- (Typen-) Prozente; Konsistenz-Koeffizient $r_{tet} \sim .83^{***}$

Inf %	17%	34%	30%	21%	
Sup %					
++++	17%	---	.73	.78	.88
--++	34%*	.92	---	.80	.88
---+	30%	.92	.75	---	.88
+++	21%	.91	.73	.78	---

Bei hoher Konsistenz erscheint oben von den Konfigurations-Typen (Faktoren) keiner besonders signifikant. Wohl liessen sich aus obigem Text die für reziproke Hemmung relevanten Items (RUN) des Aversions-Faktors (-+++) exzerpieren.

Anmerkungen zu den Gf, Au, Aw, Amb, Signierungen:

Betrachtet man den eingangs (und bei „Komplex-Analyse“) gegebenen Hinweis, in Zweifels-Fällen nach „Übertragung“ (---+) hin zu signieren, können sich bei der Analyse der konstruierten obigen Kurz-Geschichten von je nach theoretischer Werte (oben eher aus freudianisch psychoanalytischer Sicht) auch möglich (z.B. nach Sartres existentieller Psychoanalyse) abweichend zu den oben vorgenommenen Signaturen andere Faktoren oder Typen zeigen, insbesondere wie (----) „soziales Lernen“ anstelle von Narzizismus (+--+), oder ein Übertragungs-Faktor (---+) anstelle von Büro-kratismus-Blah-Blah- oder auch als Selbst-Verleugnungs-Faktor (----), so dass die Verschiedenheit der Konzepte individual-zentrierter freudscher Psychoanalyse und sartrescher existentieller Psycho-Analyse hier evident erscheint. Von „Selbst-Verleugnung“ (----) zu reden, erscheint allerdings problematisch, wenn „Abwehr“ (Aw) selbst-behauptenden Charakter hat. Sartre's schriftstellerischer Nicht-Individual-Bezug, der

die Übertragung vernachlässigt und dies gruppen-dynamisch in Philosophen-Runden in der Pariser Gastronomie anstelle von Einzel-Sitzungen versucht, zeigt deutlich ein zutage tretendes Problem mit Nazissmus und Übertragung bei „Metamorphosen“ in Träumen und bei Phantasien, wenn deren schriftstellerische und Person zentrierte Verarbeitung stecken bleibt bei „sozialem Lernen“ statt „Narzissmus“ oder bei „Selbst - Verleugnung“ statt „Übertragung“ auf Ebenen von Symbolen, Meta-Morphismen, Animismen.

Der Unterschied zwischen Individuum und Masse erscheint mit Bezug auf Entwicklungs-Geschichten metamorpher und konditionierter Symbol-Ebenen von Märchen und Träumen frühkindlicher sozio-kultureller Konditionierungen gravierender als Unterschiede zwischen philosophischen Klein-Gruppen-Dynamiken und Therapeut-Patient- oder Berater-Klient-Beziehungen.

J. P. Sartre schreibt „Die existentielle Psychoanalyse hat ihren Freud noch nicht gefunden“...

Eine andere Arbeit des Verfassers hier,

zu Komplex - Analyse für Einschätzungen nach verschiedenen Ausgangs-Theorien zeigt für psychoanalytischen wie für verhaltenstherapeutische Verfahren (im Vergleich von Desoille-Items mit Wolpe's FSSIII) deutliche Gemeinsamkeiten sensu Kolmogoroff-Smirnoff.

Sartre's Prozeduren dürften sich somit hinsichtlich des für reziproke Hemmung wesentlichen Aversions - Faktors (-+++) nicht wesentlich unterscheiden.

Für metamorphistische und animistische Phantasien und Märchen sei nicht nur auf M. Muchow und Ch. Bühler in pädagogischer- und Entwicklungs-Psychologie hingewiesen, sie haben auch kultur-psychologische Relevanz wie Mythen, Sagen und Märchen mit regionalen und/oder nationalen Charakteren, zumindest vorbewusst seit der frühen Kindheit mit ihren Sprachen- und Länder spezifischen Konditionierungen der Verknüpfung von Geborgenheit beim Märchen-Vortrag in sozialen und erzieherischen Situationen...

Anmerkungen zur Literatur

Bis auf die obigen Stories „Nackte Maja“ (konstruierte Weiter-Entwicklung nach „Abaddon“) und „Märchen vom alten Mann...“ waren die Kurz-Geschichten in diesem Kapitel, wie in einem anderen Kapitel die „Abaddon“-Konstruktion, in den Jahren 1976/77 publiziert in „VERSUCHE“, saarländische Zeitschrift für Literatur und Graphik; sowie zum Teil in K,-W. Laufs, 1989: Paraplexis. Verlag Dietmar Klotz. Eschborn, Ts. Das Copyright ist vom Klotz-Verlag an den Autor zurück gefallen und hatte für obige Geschichten teilweise sowieso mit „VERSUCHE“ schon beim Author gelegen.

Zu weiteren Signierungs-Fragen und Faktoren-Analysen, siehe auch „Komplex-Analyse“ mit einer Tabelle mit 16 Komplex-Faktoren und deren Interpretation.

Verfasser und Copyright ©:

Kurt-Wilhelm Laufs, DP, (phil. & min. med. Fak.), ©.

© Bearbeitungen 1976, 1977, 1989, 1996, 2009-11-05, revidiert 2009-11-12, 2010-08-08, 2011-02-08, 2011-02-09, 2012-10-28, 2013-07-28, 2013-07-29, update 2014-11-14, 2014-11-15, 2014-11-16, 2014-11-17, 2014-11-18, 2015-10-14, 2016-03-29, ©